

Ordentlicher Bundesparteitag in Berlin vom 10. – 12. Dezember 2015

Beschluss Nr. 24

Rollenbilder in Medien – Frauen und Mädchen sind mehr als „Germany's Next Topmodel“ oder Prämien für den „Bachelor“!

In letzter Zeit haben sich immer wieder On- und Offlinemedien als feministische Plattformen etabliert. So wurde 2013 durch „#aufschrei“ eine öffentliche Sexismusdebatte geführt, die auch aufgezeigt hat, dass Mädchen und Frauen in den Medien noch immer auf stereotype Rollen reduziert werden.

Alle Medien sind in der Verantwortung, andere Rollenbilder für Mädchen und Jungen anzubieten, insbesondere die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. Diese müssen einen öffentlichen Auftrag erfüllen und haben Vorbildfunktion.

Aber auch im Jahre 2014 ist kein ausgewogenes Bild von weiblichen und männlichen Lebensentwürfen zu entdecken. Tradierte Rollenbilder überwiegen: Der heldenhafte Familienvater mit 60 Stunden Arbeitswoche auf der einen Seite, die Hausfrau mit Familienpflichten im heimischen Einfamilienhaus, die ruck-zuck alle Probleme – von Pubertätskrisen der Tochter bis zum Fußballproblem des Sohnes – managt.

Unbestritten hat es in den letzten Jahren Änderungen gegeben. So ist die Zahl der TV-Kommissarinnen nach oben geschneilt, so gibt es viele Alleinerziehende Frauen in Hauptrollen und es gibt Mädchen, die Fußball spielen. Aber auch diese positiven Beispiele werden dem gesellschaftlichen Anteil der Frauen und Mädchen nicht gerecht und bieten letztlich keine Darstellung der Vielfalt von Lebenswegen.

Sendungen wie der „Bachelor“, „Germany's Next Topmodel“, „Frauentausch“ und ähnliche Formate der kommerziellen Anbieter sind maximal als Abgrenzungsrollenbild geeignet. Zur Kenntnis nehmen müssen wir aber die hohe Einschaltquote, die diese Sendungen erzielen.

Deshalb fordert der Bundesparteitag:

- eine Eindämmung der Verbreitung veralteter Rollenbilder in den Medien, insbesondere durch Erhöhung des Anteils von Frauen in Redaktionen und Führungspositionen in den Medien;
- eine Erhöhung der Präsenz weiblicher Helden sowohl im Erwachsenen- als auch im Kinder- und Jugendfernsehen, in Printmedien und in Videospielen;
- eine ausgewogene Besetzung mit Frauen und Männern in den Gremien der Medienanstalten;
- eine Programm- und Blattgestaltung mit geschlechtersensiblen Blick;

- Bekanntmachung der Beschwerdemöglichkeiten gegen Frauen diskriminierende Beiträge bei den öffentlich-rechtlichen Anstalten, bei den kommerziellen TV-Anbietern und beim Deutschen Presserat für die Printmedien. Gleiches gilt für den Deutschen Werberat.
- gendersensible Medienkompetenz als Unterrichtsbestandteil bereits im Grundschulbereich zu etablieren und Fachkräfte der gendersensiblen Medienpädagogik mit diesen Einheiten zu beauftragen.
- Lehrerfortbildungen zum Thema zu unterstützen und zu etablieren;
- eine zielgenaue Elternarbeit in Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen, und den Bildungseinrichtungen einen Zugang zu den verschiedenen Medien zu ermöglichen.